

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 3: Aktuelle Schulhausfragen

Artikel: Zeitgemässe Schulräume für die Sekundarschule
Autor: Brunner, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgemäße Schulräume für die Sekundarschule

Von Fritz Brunner*

Das nicht zur Abstimmung gebrachte neue Zürcher Schulgesetz hatte neben der vorgeschlagenen Namensänderung für die Sekundarschule im Aufbau keine wesentliche Neuerung vorgesehen. Der Zürcher Kantonsrat war also lediglich von der Sorge um die Hebung der Oberstufe der Primarschule erfüllt und fand offenbar die Leistungen der zwei Drittel aller Kinder umfassenden Sekundarschule (7. bis 9. Schuljahr) bemerkenswert und den Anforderungen unsrer Zeit entsprechend. Soll diese öffentliche Anerkennung einen Weiterbau verhindern? Fast hat es den Anschein, ist doch ein ernsthaft begründeter Antrag von Lehrerseite auf Einführung der Wahlfreiheit einiger Fächer in der 3. Sekundarklasse während der jahrelangen Diskussion um das neue Schulgesetz einfach in einer Amtsschublade liegen geblieben.

In dieser Zeit einer gefahrvollen Entordnung unsrer Jugend ist es aber dringend geboten, daß die Schule ganz besonders wirksam eine Klassengemeinschaft zu einer äußern und innern Ordnung zu führen vermag, zu einem freudig bewegten Gemeinschaftswerk, das Wohnstubegeist verrät. Was bedeutet für den Sprachunterricht allein die freie Bestuhlung in fast quadratischen Zimmern, die eine Sitzweise im Geviert erlauben! Wie lernen so die Schüler sich gegenseitig fragen, miteinander wirklich diskutieren, sich beim Sprechen in die Augen schauen, klar und frei, Buben und Mädchen! Wie lernen sie täglich, im ungestümen Drang sich zu äußern, stets zurückzuhalten, wo es geboten ist, wo einige miteinander gleichzeitig reden möchten, weil im freien Schülergespräch, vom Lehrer in unaufdringlicher Zucht gelenkt, nicht auf Ruf und Wink des Lehrers geachtet werden muß, sondern vielmehr die Rücksicht auf den Kameraden gepflegt wird! Wie natürlich lernen stimmgewaltige Buben vor den sich gleichzeitig meldenden zarten Mädchen zurückzuhalten, sich jederzeit auf die andern einzustellen und zu erspähen, wann der eigene Gedankengang eingeflochten werden kann! Wie schön klingt in diesem Sitzgeviert das morgendliche Lied, mit dem aller Unterricht begonnen werden sollte.

Ich staune nur immer ob der Feststellung, wie früh man dem Unterricht der naturwissenschaftlich-mathematischen Fächergruppe in der baulichen Gestaltung von Sonderräumen für Naturkunde und Schülerübungen, geometrisches Zeichnen und oft auch für den Geographieunterricht entgegengekommen ist. Der Pflege des Schönen dienen schon seit Jahrzehnten eigene Räume für Zeichnen und Singen. Bestimmte Wünsche aber, die von den Sprachlehrern erhoben wurden, harren bis heute einer angemessenen Berücksichtigung.

* Sekundarlehrer, Ausstellungsleiter des Pestalozzianums, Zürich.

Wie oft ist z. B. bei der Anlage eines Singsaales das Verlangen nach dem Einbau einer einfachen, aber zweckdienlichen *Jugendbühne* leichthin übergangen oder nur bewilligt worden, wenn Vereine einen ihren Ansprüchen gemäßen Guckkasten forderten! Die von der kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken im Pestalozzianum eingerichtete *Beratungsstelle für das Jugendtheater* wird dazu beitragen, daß in Lehrerschaft und Behörden die zentrale Bedeutung des gepflegten Jugendtheaters besser anerkannt wird als Zusammenfassung aller musischen Begabungen im Kinde und als stärkste Förderung des Gemeinschaftslebens in der Schule wie der glückhaften Verbindung von Schule und Elternhaus.

Die von fachkundiger pädagogischer Seite immer wieder erhobene Forderung nach stärkerer Differenzierung im Unterricht dieser Stufe, nach individueller Berücksichtigung der trotz vorausgehender Aufnahmeprüfung oft starken Begabungsunterschiede, gebietet den neuzeitlichen *Gruppenunterricht* auch für die Sekundarschule, besonders in den sprachlichen Fächern. Im gleichen Klassenzimmer lassen sich aber manche Vorbereitungen einer Gruppe ohne beständige Störungen der Kameraden nicht durchführen. Ein kleinerer, durch eine Glaswand mit Ziehvorhang abgetrennter *Arbeits- oder Vorbereitungsraum*, wie wir ihn in Schulbauten unsrer Stufe schon nach dem Ersten Weltkrieg in der Tschechoslowakei und im neuen Deutschland gesehen haben, ist daher das Ziel unserer seit zwei Jahrzehnten erhobenen Wünsche.

Die sich so eröffnenden Möglichkeiten sind groß. Ich denke an die Gruppenbesprechungen über gelesene Bibliothekbücher und Kunstdrucke, an Vergleiche zwischen verwandten Themen, die von verschiedenen Malern gestaltet worden sind. Das Pestalozzianum besitzt dafür eigens zusammengestellte Themenmappen aus dem reichen Bilderschatz des Seemann-Verlags. Oder die Schüler dramatisieren in einer Gruppe einen im Klassenverband gelesenen Prosatext, ein behandeltes Gedicht, ein handlungsreiches Bild. Manchmal pflegen wir auch das Stegreifspiel. Der Geschichtsunterricht bietet dazu besonders spannungsgeladene Themen. Eine aus dem möglichst lebendig vorgetragenen Geschichtsstoff unmittelbar sich weiterentwickelnde Dramatisierung einer Szene kommt der starken Phantasiebetätigung der Mädchen in diesem Alter vorzüglich entgegen und läßt sie den ihnen manche Beschwer bereitenden geschichtlichen Vorgang williger aufnehmen.

Diese wenigen Hinweise auf Möglichkeiten des Gruppenunterrichts in der sprachlich-geschichtlichen Fächergruppe der Sekundarschule müssen in diesem Zusammenhang genügen. Daß eine gehobene Leistung nur

in möglichster Ruhe herausgearbeitet werden kann, wird uns im Hinblick auf die zerfahrene Jugend von heute ganz besonders klar. Eindrücklich habe ich dies in der Gruppenarbeit in unserer *Klassendruckerei* erfahren. Unter den fünf Vierergruppen, die unsere Vierteljahrsschrift von sechzehn Seiten in Satz, Linolschnitt und Druck frei gestalten, hat all die Jahre durch die Gruppe am besten gearbeitet, die den gegenseitigen Meinungsaustausch auf das unbedingt Notwendige zu beschränken verstand.

Als Raum für diese Arbeit dient uns die vom Klassenzimmer leider abgelegene Schulbibliothek*. Dort entstehen auch die Hintergründe für das zusammenklappbare Kaspertheatergestell, die wenigen Kulissen für eine Schultheateraufführung. Dort werden die Hüte für unsern Umzug mit Lichtkläusen am 6. Dezember wieder instandgestellt oder durch neue ergänzt, kurz, in dieser glückhaften Werkbude, die mir als Bibliothekar offensteht, vollzieht sich alles, was zur Pflege des Schönen eine besondere Sammlung und Vorbereitung in der Stille erheischt. Eine räumliche Verbundenheit mit dem Klassenzimmer böte aber noch eine Reihe schöner Möglichkeiten dazu. Wie wertvoll wäre es, ab und zu einige Schüler, unter Leitung eines feiner empfindenden Kameraden, im Arbeitsraum nebenan an Hand der vortrefflichen phonetischen Schallplatten Gruppen von französischen Nasalen oder Wörter mit stimmhaften Konsonanten immer wieder üben zu lassen! Wie oft kommt es vor, daß intelligente Buben nur mit unendlicher Geduld und Ausdauer sich eine gepflegte französische Aussprache aneignen, während andere, oft weniger begabte, mit natürlicher Sicherheit nach einmaligem Anhören Laute und ganze Satzmelodien richtig aufnehmen und behalten. Weitere, noch gar nicht voll erfaßte Möglichkeiten einer neuzeitlichen Gruppenarbeit bietet das moderne Tonbandgerät.

Es steht mir fern, einer Technisierung des Unterrichts das Wort zu leihen; aber es ist eine unumstößliche Tatsache, daß unsre technisch stark interessierte Jugend sich durch eine geschickte, individuelle Anwendung neuzeitlicher Geräte sich williger zu einer Feinarbeit in der Sprachpflege herbeiläßt. Sie erfährt auf diese Weise eindrücklich, wie eine maßvolle, in kunstvoller Zucht gehaltene Verwendung eines technischen Hilfsmittels uns erst recht Herr über die technische Errungenschaft werden läßt und nur so uns zum Segen werden kann.

Aus diesem Grunde bedauern wir, daß man sich scheute, als Versuch im Zusammenhang mit den Beratungen zum neuen Zürcher Schulgesetz eine vermehrte Differenzierung des Unterrichts im dritten Jahr der Sekundarschule zu bewilligen. Vielleicht erkannte man auf Seite der Behörden, daß eine stärkere Aufteilung der Schüler nach Neigungsgruppen in Geographie, Physik, Geschichte, ja selbst in einer Stunde des Deutsch- und Französischunterrichtes (Aufsätze und Briefverkehr mit

welsehen Schulklassen) zwangsläufig nach dem hier geforderten, an das Klassenzimmer grenzenden *Nebenraum* verlangt.

Die verhängnisvolle Raumnot in den Schulhäusern der Stadt Zürich hat uns bereits seit vielen Jahren gezwungen, mit unsern begründeten Anliegen immer wieder zurückzuhalten. Dies darf uns aber nicht hindern, sie immer wieder anzumelden, damit in der räumlichen Bedrängnis nicht da und dort das schulische Leben in leerer Routine erstarbt.

In der Ausgestaltung des neuzeitlichen Klassenzimmers unsrer Stufe darf das Gestell für die dem Schüler zugänglichen Griffbücher nicht vergessen werden. Es enthält Wörterbücher, Sachbücher in der Art der Taschenbücher des Hallwag-Verlags und Nachschlagewerke wie das dem Gruppenunterricht außerordentlich dienende erste Jugendlexikon in deutscher Sprache, «Die Welt von A bis Z». Das heranreifende Kind soll auf diese Weise an den täglichen Umgang mit einer kleinen, wohl ausgewählten Arbeitsbücherei gewöhnt werden. Im Kampf gegen die Macht des Schundes und der noch größeren des Kitsches ist diese verständnisvoll geleitete Buchpflege von besonderer Bedeutung.

Durch vermehrte Metalleisten, in denen eingeschobene Bilder jeder Größe und Dicke ohne weiteres halten, wird das Klassenzimmer des Lehrers der naturkundlichen Fächergruppe zweckdienlicher gestaltet, während der Sprachlehrer eher darauf dringt, durch treffliche Kunstdrucke oder Originale auf ruhigen Wandflächen der ästhetischen Erziehung zu dienen.

Ungewohnt erscheinen bei der ersten Betrachtung die Verdunkelungsvorhänge, die wir für jedes Klassenzimmer der Sekundarstufe empfehlen. Die preiswerten, leistungsfähigen Kleinbildwerfer erlauben, für ein Schulhaus mehr als einen Apparat anzuschaffen. Unsre Arbeitsgemeinschaften für Lichtbild und Film streben darnach, die Lehrer zu veranlassen, öfters gute Lichtbilder zu verwenden, aber diese in kleiner Zahl nur die geistige Spur der Unterrichtsstunde begleiten zu lassen. Wir rücken damit in voller Überzeugung ab von der stundenlangen Betrachtung großer Bilderreihen und hoffen, durch eine strenge Auswahl der Flut der durch die Jugend nur flüchtig beachteten Bilder im Sinne einer vertiefenden Kraft entgegenzuwirken.

So möchte eine gewisse Abkehr der Schule von einem starren überlieferten Bildungsverfahren im Schüler stärkere Antriebe und dauernde Bereitschaft zu reger Anteilnahme am Unterricht erzielen und durch eine wohldurchdachte Auflockerung und einen freudigen geistigen Wettbewerb durch Gruppenbeiträge der Dynamik der Jugend im Entwicklungsalter besser gerecht werden. Eine solch vielgestaltige Lehrweise, die zugleich in verstärktem Maße Wesentliches umkreist, stellt größere Anforderungen an den Lehrer; sie ruft nach dem Künstler in ihm.

* Im Schulhaus auf dem Milchbuck.